



09.03.2014

Johannes Langhoff

honigsüß

Ein Satter tritt Honigseim mit Füßen,  
einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süß.

Sprüche Salomos 27,7

Liebe Gemeinde!

Allzu viel ist ungesund, sagt der Volksmund. Die Sammlung der Volksweisheiten im Buch der Sprüche Salomos gibt dem zusätzliche Anschaulichkeit: *Hast du Honig gefunden, iss nicht mehr, als du verträgst, sonst hast du ihn satt und musst ihn erbrechen.* (25,16) Leckereien zum Speiben. - Ich will Ihnen nicht am frühen Sonntagmorgen durch Überfütterung und allzu viel des Guten den Geschmack verderben. Das werden Sie auch nicht befürchtet haben. Protestantischer Predigt sagt man sowieso eher Tugendstrenge nach als überbordende Sinnenfreuden und orgiastische Übersättigung. Mäßigung hat dabei einen hohen Stellenwert. Mäßigung nicht Fasten. Das bietet die andere Fraktion und leistet sich dazu die ausufernde Üppigkeit des Karneval, das Vergnügen des Heringsschmauses zum Auftakt der angesagten Enthaltbarkeit. Viel Phantasie bei Fastenspeisen, die sich als Köstlichkeiten präsentieren. Man gönnt sich ja sonst nichts. Und wenn denn schon fasten, dann als moderne Diät mit dem Versprechen idealer Körperformen oder 7 Wochen Verzicht für das gute Gewissen eines Mächtigergutmenschen. Vor dergleichen Versuchungen stehen die moralinsauren Tugendwächter, die sich den Namen Calvins angeeignet haben.

Allerdings, wie man Calvin gegen die Calvinisten verteidigen muss, wehren sich Katholiken gegen die Entartung und Entstellung ihrer Frömmigkeit. Einzelne Medienpfarrer, die überall dabei sind und allem und jedem öffentlichen Vergnügen der Schönen, Reichen und Mächtigen ein religiöses Mascherl geben, verfälschen das Bild und bieten sich protestantischer Kritik und Rechthaberei geradezu auf dem Präsentierteller an. Doch Vorsicht! Fernsehauftritte und Zeitungskolumnen evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer geben sich auch vorzüglich kommod, gut verdaulich und seicht. Gesellschaftskritik taugt nur, wenn man auf die Zustände anderswo zeigen kann. Da war ein Prophet Amos einst sehr viel mutiger als er die High Society frontal angriff: *Hört dieses Wort, ihr Kühe des Basan, die ihr auf dem Berg von Samaria seid, die ihr den Hilflosen Gewalt antut, die ihr die Armen unterdrückt, die ihr zu ihren Herren sagt: Her damit, wir wollen saufen!* (Amos 4,1) Amos hätte sich nicht von dem Ruf nach einer Frauenquote in Führungsämtern täuschen und hindern lassen. Sein Thema ist Korruption und Machtmissbrauch. Er enttarnt die Scheinfrömmigkeit der Oligarchen, die durch großzügige Spenden und Opfer, die sie vielleicht noch von der Steuer absetzen können, sich als Gönner und Wohltäter geben und einen guten Leumund verschaffen, der mit kirchlichem Beistand vor peinlichen Fragen und Kritik schützen sollte. *Ein Satter tritt Honigseim mit Füßen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süß.*

Der biblische Traum vom Land, in dem Milch und Honig fließen, als Sehnsucht nach Gottes Gerechtigkeit. Das Ziel der Befreiung aus der Sklaverei: *Und JAHWE sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Schreien über ihre Antreiber habe ich gehört, ich kenne seine Schmerzen. So bin ich herabgestiegen, um es aus der Hand Ägyptens zu erretten und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes und weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließen* (Ex. 3,7f). Gottes Gerechtigkeit ein süßes Versprechen. Die Nahrung der Gott Geweihten ist Honig. Der Täufer mit seiner spröden Botschaft und in all seiner Enthaltbarkeit ernährt sich von Honig (Matth. 3,4). Simson, der als Superman mit unbändigen Kräften die Philister zusammenhaut, schleckert den Honig aus dem Aas des Löwen, den er selbst zuvor erschlug (Ri. 14,8f). Und Jonathan entsetzt sich über den

Schwur seines königlichen Vaters und Heerführers, der das Gottesgeschenk des Honigs mit seinem Verbot zu essen bevor sie gesiegt haben ausgeschlagen hat (1.Sam. 14,29). Gottes Gerechtigkeit ist süß. Die Psalmen singen davon: *Die Gesetze des HERRN sind Wahrheit, allesamt sind sie gerecht. Kostbarer sind sie als Gold, als viel feines Gold, und süßer als Honig, als Wabenseim.* (Ps. 19,10bf)

Gottes Wort ein Genussmittel. *Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, süßer als Honig meinem Mund.* (Ps 119,103) Kann man davon genug kriegen? *Iss nicht mehr, als du verträgst, sonst hast du es satt und musst erbrechen!* Das möchte man heutzutage nicht mehr glauben. Die Zeiten sind vorbei, als die Bibel für den alltäglichen Gebrauch rauf und runter zitiert wurde. Die Bibel als heilige Autorität, mit der Zucht und Ordnung hergestellt, angepasste Untertanen gezüchtet und Kinder brav erzogen wurden. Rohrstock und Bibel. „Helm ab zum Gebet!“ Übersättigung mit Bibelsprüchen, die in gnadenlose Moral führte und mit Gott in den Krieg. In der reformierten Geschichte sind es vornehmlich Holländer, Niederdeutsche sowie die englischen und amerikanischen Puritaner. Aber auch das Luthertum hat dramatischen Stoff geliefert für menschliche Tragödien dank unbeugsamer Moral. Henrik Ibsen, August Strindberg bis hin zu den Filmen von Ingmar Bergman spiegeln die schauerlichen Seelenkrämpfe wie sie Edvard Munch in den vielen Farbvariationen seines berühmten Schrei ins Bild gesetzt hat. Schauerlich und beängstigend, weil diese Bilder dennoch stumm sind. Die Seele, die vergeblich schreit. Die Zeiten der Sittenstrenge und gesetzlicher Moral sind nicht mehr. Das verzerrte Gesicht des Schrei ist als Scream-Maske beliebter Party- und Faschingsgag. Um aktuelle Auswüchse evangelischer Unerbittlichkeit und Sittenstrenge zu sehen, braucht man nur auf afrikanische und osteuropäische evangelische Kirchen reformierter und lutherischer Zugehörigkeit zu schauen. Ihre überholten biblizistischen Moralbegriffe machen der Scharia alle Ehre und könnten einem Vladimir Putin gute Dienste leisten.

Kein Grund zur Häme und zur Besserwisserei. So lange sind die Zeiten noch nicht vorbei, dass man in Schande geraten konnte und gnadenlos verstoßen wurde. Der Friedhof der Namenlosen am Donauufer könnte Geschichten erzählen, wenn wir nur die

Namen wüssten. „Maria Magdalena“, das biblische Synonym für die Sünderin, wurde von Friedrich Hebbel, dem Norddeutsche, der in Wien zu Ruhm und Wohlstand gelangte, als „Ein bürgerliches Trauerspiel“ verfasst, das jetzt wieder auf der Bühne gekommen ist.<sup>1</sup> Einzelne Kritik ist einigermaßen unzufrieden und mokiert sich über das altbackene Stück. Andere loben den Verzicht auf moderne Effekthascherei und entdecken beklemmende Gegenwartsnähe. Die Inszenierung symbolisiert und fokussiert mit einem verengten Blick auf den Konflikt um den tugendhaften Ehrbegriff, der sich in der zu verteidigenden Keuschheit verfängt. Da möchte der gestrenge Vater sich bedanken, dass er sich im Sarg nicht vor den Würmern zu schämen braucht, und sperrt die Familie in das Moral- und Tugendkorsett seiner Ehre wie in einen Sarg, während er sich zu dem Stummen in die Einöde verzieht. Denn: Selig, wer taub ist und das Gerede der Leute nicht hört. Das öffentliche Ansehen ist wichtiger als das Leben und Wohl von Frau und Kinder. Fehler und Vergehen, die bekannt werden, sind unverzeihlich und lassen keinen Ausweg.

Mir sind dabei durchaus Kindheitserinnerungen hochgekommen. Das Schlussbild, die im Hintergrund kauern Maria Magdalena. Während der kreuzbeschwerte Sarg sich aus der Szene entfernt, sitzt sie in sich gesunken wie die Pietà von Käthe Kollwitz. Die kleine Plastik ist vor gut 20 Jahren in einer auf 1,60 Meter Höhe vergrößerten Kopie in der [Neuen Wache](#) Berlin aufgestellt worden, in der zentralen [Gedenkstätte](#) der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Ein bürgerliches Trauerspiel, das Krieg und Gewaltherrschaft begünstigte.

Das Versagen der evangelischen Predigt. Maria Magdalena beklagt für einen Augenblick, dass sie nicht katholisch sei. Dann könnte sie wenigstens eine Kerze anzünden. In der Gewissensnot fehlen die Ritualen und Ausgleichsmechanismen wie Beichte und Absolution. Die evangelische Botschaft ist zur Moralpredigt entartet, die selbst das schlechte Gewissen schürt ohne aber die Erlösung glaubhaft machen zu können.

Es ist nicht mehr unser Problem. Das war einmal. Sie haben die Suppe, die sie sich

---

<sup>1</sup>am Burgtheater in der Regie von Michael Thalheimer, Premiere am 20.02.2014

eingebrockt haben auch in einem langen, bösen Jahrhundert auslöffeln müssen. Halten wir unsere Kinder davon fern. Vergessen und verdrängt lassen wir das Vergnügen regieren. Und das haben die jungen Leute so gut gelernt, dass uns schon wieder angst und bange wird.

„Haul-Videos“ sind der Renner unter den Teenies. Haul, das englische Wort für Fang. Die Videos zeigen, wie die jungen Mädchen mit prall gefüllten Tüten aus den Kaufhäusern niedrigpreisiger Modeketten nach Hause kommen und ihren Fang vor der Webkamera der Fangemeinde präsentieren auf der Suche nach dem dreifachen Kick. Erstens mit möglichst wenig Geld möglichst viel Konsumschrott in prall gefüllten Sackerln mit großen Logos verziert nach Hause zu schleppen. Anschließend wird die Freude verdoppeln, indem man die Beute in epischer Breite mit der Videogemeinschaft teilt, um im anzustrebenden Höhepunkt damit vielleicht persönlichen Ruhm im Internet zu finden. Der durchaus geringe Unterhaltungswert der Berichte über Grabbeltischfänge hat etwas von einer lächelnden kapitalistischen Provokation der schlecht gelaunten Nachhaltigkeit schwätzenden Eltern. Schlechte Nachrichten über einstürzende Textilfabriken, Kinderarbeit, Ausbeutung und schlechte Materialien oder giftige Verarbeitungen interessieren weniger als Masse und die glühende Kreditkarte von Mama und Papa. „Kreisch, ein Schuh!“ ist eine bittere Pille für die vergangenen Jahrzehnte Frauenbewegung. Ein Spiegel der Gesellschaft.<sup>2</sup> Hedonismus, Genusssucht zum Abkotzen. Eine Kulturtechnik seit den Epikureern. Luxus live.

*Ein Satter tritt Honigseim mit Füßen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süß.*

*Und ich ging hin zu dem Engel und bat ihn, mir das Büchlein zu geben. Und er sagt zu mir: Nimm und iss es! Es wird deinen Magen bitter machen, aber in deinem Mund wird es süß sein wie Honig. (Apk. 10,9) Die Offenbarung der Erfüllung, wie sie im letzten Buch der Bibel überliefert ist. Ein Buch, das der Bote essen muss und es ihm süß und bitter wird. Wie lange Zeit zuvor schon Ezechiël angewiesen wurde: Mensch, gib deinem Bauch zu essen und*

---

<sup>2</sup> Astrid Herbold, Kreisch. Ein Schuh! Das neue Teenager-Phänomen heißt „Haul“ ... in: Das Magazin (Kurznachzehn Verlag GmbH, Berlin) Februar 2014, S. 10-13

*fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe! Da aß ich sie, und in meinem Mund wurde sie wie Honig, süß.* (Ez. 3,3) Die Botschaft des Evangeliums will voll aufgenommen und verdaut werden. Nicht nur die Rosinen rauspicken. Nicht ein krudes Weltbild herauslesen, das über die Rätsel der Geschichte und die Scharaden der Politik hinwegtäuscht. Keine vereinfachten Regeln, die der Komplexität modernen Zusammenlebens trotzen. Kein Versöhnlertum, das alle Ungerechtigkeit und Gemeinheit verzeiht und an das jüngste Gericht im Jenseits delegiert. Keine „Lieber Gott“-Schimäre, der wir die halbe biblische Überlieferung entziehen, weil er nicht alle und alles gleich gut behandelt. Die ganze Botschaft macht Sinn und befreit. Die bittere Nachricht mag süß werden, Mangel und Einschränkung ein Gewinn sein. Genauso wie ich Überfluss fließen lassen kann, statt ihn aufzustauen und daran zu ersticken. *Von kurzer Dauer ist die Freude des Ruchlosen Er darf sich nicht freuen an Bächen, an Flüssen, an Strömen von Honig und Sahne.* (Hiob 20,5.17)

Das Evangelium als Lebenshilfe heißt: *Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.* (Röm. 12,15) Denn: *Freundliche Worte sind Honigwaben, süß für die Seele und heilsam für die Glieder.* (Spr. 16,24)

Amen.